

und auch offener Fragen nach der Existenz und dem Sinn, ihr schreibend Erhellungen oder Zwielfichter zu beschaffen, stellt die lyrische Ernte von sieben Jahren in sieben Gruppen wie ein magisches Prisma seiner aggressiven Grübeleien zur Diskussion. Man muß sich einlesen in diese sehr kluge, sehr eigen-spröde Erzählsprache der sich mit Vorliebe als Langgedichte gebenden Passagen über den löcherig gewordenen Heimatraum, die kriegsgezeichnete Kindheit, über das Dasein als Lehrer und Sprachwerkler in einer bürgerlichen Umwelt, die in ihren Programmen voll staunender einzelgängerischer Abwehr gesehen wird. Aus solcher Distance wird auch „offizielles Leben“ der Regierenden und wird das Gebilde von Zusammenkünften und Absicherungen gesehen: Aufwand, vor dem Lobe bitter resigniert als Ich! Hier fällt im Gedicht „Regierungsviertel“ das Stichwort von der „Augenaudienz“ des Beobachters. Blicke werden eingeladen, aufgeladen, Blicke registrieren auf ihre Weise die „wichtige“ Umwelt. Heimatlich nun dem gebürtigen Oberschlesier und begrüßelt zugleich wurde hier die Landschaft des Fichtelgebirges, auch immer wieder der Wohnort Bayreuth. „Nehmen wir die Dinge her“ — heißt es einmal wie ein Angelpunkt dieses Buches, und: „Die paar erschwinglichen Momente unter den einfachen Worten, auf die es ankommt . . .“. Mit dem Schatten des großen Jean Paul lebt Jochen Lobe in einem Dialog, der ihn immer wieder unbehaust zu Hause sein läßt in Hören und Sagen. Eine schwer-mütige, kluge Reife voll Modernität, die auch das Naturgedicht, das Liebesgedicht, die Todgedanken porös macht und überzeugend kühl, läßt diesen ersten großen Gedichtband Lobes sogleich abrücken von Selbstgenügen. Hier werden mit Recht Maßstäbe provoziert: Die Mischung aus Bert Brecht und Wolfgang Bächler zeigt sich dem aufmerksamen Leser. „Bei Disteln/in Steinbrüchen wohnen die Wörter/bei den leichtfüßigen Minuten/im Sand“.

Inge Meidinger-Geise

Eine neue fränkische Reihe. Karl Hochmuth: Die griechische Schildkröte. (63 S., DM 9,80) Echter-Verlag Würzburg 1978.

Dies muß man als eine respektable Tat werten, was für Resultate auch immer sie zeitigen wird: Der Würzburger Echter-Verlag gibt eine neue fränkische Reihe heraus: 'Fränkische Autoren' werden in wohlfeilen und im

Umfang passablen, sozusagen lektüregerechten Ausgaben vorgestellt ab dato. Legitim beginnt es mit dem Prosaschreiber und über Franken sogar international bekannten Karl Hochmuth. Sein neuer Band heißt 'Die griechische Schildkröte' (und andere Erzählungen). Zweifellos ist die Titelerzählung die beste, ausgearbeitetste. Wie zumeist bei Hochmuth, ist man als Leser in sicherer erzählerischer Führungshand, erlebt Anschauliches, begegnet in der Thematik dem Erfahrungsschatz dessen, dem der Zweite Weltkrieg ein Exempel für menschliche Dauerlast durch Erinnerungen wurde, begegnet dem Lehrer Hochmuth, dem Manne, der immer wieder Gestalten des täglichen Lebens zeichnet. Daß ihm dabei das Hinerzählen vor dem ausgefeilten literarischen Gestalten kommt, die überzeugende Ökonomie dem sprunghaften und bei Hochmuth manchmal allzu gepfeßten Feuilleton-Ton Platz macht, ist der am Text — an jedem Text — teils empfindlich teils eben zustimmend als einer eigenen lockeren Haltung anzumerkende Mangel oder das Bescheidene dieser Arbeiten. Am deutlichsten kommt dies bei der neben der Titelerzählung ausführlichsten und doch die letzte Spannung nicht gebenden Prosa der Männerbegegnung nach Schülern- und Soldatenjahren, 'Jonas und Zick' zum Ausdruck; lediglich Ansätze scheinen die Skizzen von 'Arnulf' dem schwierigen Kind und vom 'Gloria' auf der Straße zur Weihnachtszeit. Ein neuer Ton, der Hochmuth vielleicht auf neuen Wegen von Verhaltenheit und Hermann Lenz-verwandter zeitkritischer Eindringlichkeit zeigt, ist spürbar in der Erzählung 'Schatten, Rosen-Schatten'. Schließlich rundum lohnend in dem Gemisch aus Kriegserinnerung, Dialogsicherheit, Pointe: Die Erzählung von der Schildkröte mit dem Hakenkreuz, das ihr eingebrannt wurde und das sie zum fruchtbareren Ärgernis eines mazedonischen Dorfes macht, eine menschliche Erzählung über unmenschliche Zeit! Alles in allem: Ein guter, aufschlußreicher Anfang dieser Auskunftsreihe.

Inge Meidinger-Geise

Aus dem Schaffen des Glock und Lutz Verlags (Sitz Heroldsberg, Gelbes Schloß). Nach der Dokumentation „Die verborgenen Tränen der Henriette Feuerbach“, die dem Studium von Georg Hetzelein zu verdanken

sind (von ihm auch die Federzeichnungen) und dem „Geliebter Berg“ von Georg Kanzler (einer Huldigung der Ehrenbürg durch August Graf Platen und seine Erlanger Studienrunde) erschien „Goethe reist durch Franken“ (Text und Bild von Georg Hetzelein) in neuer Form. Schließlich wurde — im Rahmen der „Fränkischen Schatulle“ — nun auch die Trilogie „Fränkischer Jahreslauf“ abgeschlossen und zwar mit Dr. Karlheinz Goldmann „Von Fasenacht bis Allerseelen“. Gegenüber dem hohen Folioformat der ersten Nachkriegsjahre hat sich die Bibliophilreihe der „Nürnberger Liebhaberausgaben“ auf ein Din A 5-Format zurückgezogen. Vor kurzem erschienen die ersten fünf Bände im neuen Format: Leo Weismantel „Fürstbischof Hermanns Zug durch die Rhön“ — Reinhold Schneider „Wem gehört die Macht“ — Godehard Schramm „Vom kleinen und vom großen Europa“ — Hans-Max von Aufsess „Etwas im Wesen, das ich gern Dame nennen möchte“ (der Verlag schenkt jedem Käufer einen neuen Hetzeleit. hinzu: „Damen aus zwei Jahrtausenden“) — Peter Beckmann „Die Versuchung“ (Interpretation von Max Beckmanns großer Trilogie; mit fünfjähriger Ausziehtafel). Die Reihe wird 1979 mit Band 36 fortgesetzt: Hetzelein „Scherben der Antike“. In der Reihe „Nürnberger und Fränkische Mundartdichtung“ — jetzt dreißig Titel (!) — erschienen neu: Hans Mehl „Hans Sachs wird Bayerischer Kultusminister“, Georg Reichert „Alles, blouß ka Paradies“, Hans König „Schau i nei ins Spiegala“, Otti

Schwarzhuber „a Schamitzala Bombom“ und Georg Mehl „Gäih zou, blaub dou“. Die Reihe wird fortgesetzt. Außerhalb der Reihen wurden veröffentlicht „Hitler/Eine Generalabrechnung“ von Prof. Dr. Anton Antweiler, „Entwurf für die Wiederherstellung des Großen Rathaussaales in Nürnberg“ (von K. B. Glock) und „Das Gelbe Schloß in Heroldsberg / Eine Dokumentation anlässlich seines 400jährigen Bestehens“. Als einzige kritische allgemeine Kulturzeitschrift schließt die „Besinnung“ Ende 1978 die ersten 53 Jahre ihres Bestehens; sie besitzt im In- und Ausland hohes Ansehen. Im übrigen stellt der Verlag eine reizende Kasette allen Buchfreunden zur Verfügung; die „Kleine Freundschaft“ umfasst 62 Seiten Text.

Navratil Hans: Die St. Michaelskirche in Niederpappenheim Weissenburg/Mfr.: Prectel-Verlag 1977, 24 SS, geheftet.

Das gut gebilderte Heftchen in Oktav — der Außentitel trägt eine Zeichnung H. W. Mangolds — gibt eine Baugeschichte der ev. Michaelskirche, einen Kirchenführer, der aus Anlaß der 200-Jahrfeier der Renovierung von 1777 erschienen ist. Auf ein Vorwort von Pfarrer Martin Eisen folgt der chronologisch gegliederte Text mit Querweisen zur Ortsgeschichte. Ein Aufsatz „Der Friedhof in Niederpappenheim“ rundet das gefällige Heftchen ab, dem ein Literaturverzeichnis nicht fehlt. Die wiederholte Nennung des Hauses der Grafen von Pappenheim verbindet den Text mit der Landesgeschichte. — t